

# Lodzer

# Volkszeitung

**Nr. 121.** Erscheint täglich vormittags, außer Sonn- und Feiertagen. An den Sonnabenden wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonnabends 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrifauer 109**  
 Hof, links.  
**Telephon 36-90. Postschließfach 370**  
 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5-6, Sonnabends 12-2. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die siebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreifach gefaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

**3. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarkräften zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Megandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Wialystok:** B. Schwalbe, Stolerzyna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Dluga 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 45; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Milinstiego 15; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

## Die Politik der Woche.

Im Mittelpunkt des politischen Interesses steht die Frage der Sejm Auflösung. Der Sejm hat sich als arbeitsunfähig erwiesen, deshalb muß er verschwinden. Das ist eine Forderung, die wir bereits seit langem erheben. Nun scheint es, daß es auch in den polnischen Parteien zu dämmern beginnt. Die Erkenntnis, daß es so wie bisher nicht mehr weiter geht, kommt spät, doch nicht zu spät.

Die Parteien, die sich in diesem Sejm am wohlsten fühlten, bekommen es jetzt mit der Angst vor ihrer eigenen Courage zu tun, denn es geht ein Raunen durch das Volk, daß der Sejm m i t s c h u l d i g an der ungeheuren Wirtschaftskrise ist, die uns alle zu vernichten droht. Wie leicht kann dieses Raunen zu einem Sturm anschwellen. In der Furcht vor ernststen Ereignissen suchen die Parteien, die dem Volke während der Wahlzeit wie gewissenlose Scharlatane vorgaukelten, daß es besser werden wird, sobald sie ans Ruder kommen, ihre Hände in Unschuld zu waschen. Sie wollen jetzt die Verantwortung für die Depression und die Not, die im Lande herrschen, von sich auf Grabski und den Staatspräsidentenwälzen.

Wir sind die letzten, die den Ministerpräsidenten Grabski in Schutz nehmen wollen. Für uns ist Grabski längst für die Dimission reif. Seine Politik hat bei uns nie Anklang gefunden, geschweige denn Unterstützung. Wir sprachen uns mit ganzer Entschiedenheit gegen die Ermächtigungsgesetze aus, die Grabski mit diktatorischen Vollmachten ausstatteten. Mit den Vollmachten in der Tasche schaltete und waltete Grabski nach seinem Belieben. Niemand dachte an eine Kontrolle der Tätigkeit der Regierung. Der Sejm schlief... Und er würde noch weiter schlafen, hätte ihn die rauhe Wirklichkeit nicht so robust zu schütteln angefangen. Er wachte auf... Nun sieht er die Bescherung, die er selbst angerichtet, denn er selbst ließ es doch zu, daß Grabski die ungünstige Tabakanleihe mit Italien, die 50-Millionen-Dollaranleihe und die mit dem Streichholzmonopol verbundene Anleihe abschloß, ohne eine Kontrolle über die Verwendung dieser Gelder, ohne die Vorlegung der Kontrakte von Grabski zu verlangen. Keiner einzigen polnischen Partei fiel es ein, zu fragen: „Wo bleibt das Geld?“ Jetzt, wo das Geld verpulvert ist, wo das aufgeblasene Budget fast nicht mehr zu reduzieren geht, wo das Volk unter dieser Art von Sanierung der Wirtschaft ächzt und stöhnt, da zeigen sie alle mit dem Finger auf Grabski und brüllen, wie jene vor Pontius Pilatus: „Kreuziget, kreuziget ihn!“

Der angekündigte Besuch des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, in Warschau, ist verschoben worden. An diesen Besuch knüpft Polen verschiedene Hoffnungen. Das große Hindernis, das einer polnisch-russischen Annäherung im Wege steht, ist der Rigaer Friedensvertrag, dessen Erfüllung Polen fordert. Rußland hat sich jedoch bisher wenig um diese Erfüllung gekümmert und fordert die Revision des Vertrages. Es ist anzunehmen,

## Grabski will bleiben.

Die Klubführer sind mit Grabski unzufrieden.

Gestern nachmittag fand in der Wohnung des Sejmarschalls Rataj eine vertrauliche Besprechung statt, an der die Führer der einzelnen Regierungsparteien sowie Ministerpräsident Grabski teilnahmen. Grabski erstattete Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage. Wie es heißt, sollen die Parteiführer von dem Bericht des Ministerpräsidenten nicht entzückt sein, denn sie erwarteten einen ausführlicheren Bericht zu erhalten, während Grabski nur das wiederholte, was er bereits in seinen Exposes in der Budgetkommission des Senats gesagt hat.

In den Wandelgängen wird angenommen, daß die Parteiführer zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß Grabski nicht in der Lage sei, eine Besserung herbeizuführen.

Trotzdem Grabskis Tage gezählt sind, ist es fraglich, ob er einem Nachfolger Platz machen wird, denn er ist, trotz aller Mißerfolge, noch immer der Ueberzeugung, daß nur er der rechte

Mann sei, der die Sache schmeißen könne. Ob die Klubführer, die mit Grabski unzufrieden sind, es wagen werden, Grabski zur Dimission zu zwingen, wird die Zukunft lehren.

### Zlotysturz in Wien.

Der Zloty hat auf der Wiener Börse erneut einen starken Sturz erfahren. Der Kurssturz wird auf große Zlotybeträge, die auf den Markt geworfen wurden, zurückgeführt. Demnach werden an der Wiener Börse für einen Dollar 6,10 und 6,15 Zloty gezahlt, während die amtliche Warschauer Börse den Dollar mit nur 5,90 notiert.

### Sejmzusammentritt am 6. Oktober.

Der Seniorenkonvent sagte gestern unter dem Vorsitz des Marschalls Rataj. Es wurde beschlossen, daß die Arbeiten der Kommission am 29. September, die des Plenums am 6. Oktober beginnen sollen. Bei der Besprechung des Budgets ermächtigte der Konvent den Marschall die Kosten der Abgeordnetendiäten um 6 Prozent zu verringern.

## Der Kampf um Mossul.

Kämpfe im Irak. 6000 Christen von den Türken verschleppt.

Wie es scheint, wird der Kampf um das Naphtha in Mossul mit den Waffen ausgetragen werden. Die Engländer versuchen wohl, die Entscheidung in Genf herbeizuführen, doch ist dies, nach der Haltung der türkischen Delegation zu urteilen, sehr unwahrscheinlich.

Die englische Delegation richtete an den Völkerbundsrat eine Note, in der darauf hingewiesen wird, daß die Türkei an der Grenze des Irak zur gewalttätigen Räumung der von Christen bewohnten Gebiete schreite. Man betrachtet diese Maßnahme als einen neuen Versuch, auf die Ratsentscheidung einen Druck auszuüben. Der allgemeine Eindruck ist, daß eine Entscheidung noch

auf dieser Tagung gefällt werden müsse, um kriegerische Bewegungen im nahen Osten zu verhüten.

Nach Meldungen aus Paris scheint es jedoch schon zu bewaffneten Kämpfen gekommen zu sein. Danach sind die Türken nördlich der von der Brüsseler Konferenz festgelegten Grenzlinie in Mesopotamien eingedrungen und haben 6000 Christen verhaftet. 200 Flüchtlinge sind in völlig erschöpftem Zustande im Irakgebiet eingetroffen. Außerdem haben die Türken größere Truppenkontingente bereitgestellt, die im Falle einer ungünstigen Entscheidung des Völkerbundes den Vormarsch auf Mossul antreten sollen.

daß der Rigaer Vertrag Gegenstand von Verhandlungen sein wird, obwohl sich sowohl Strzynski als auch Tschitscherin hüten werden, die Gegensätze auf die Spitze zu treiben. Aber ebenso sicher ist es, daß sich Tschitscherin auch für die polnische Sicherheitspolitik interessieren wird. Der Besuch hat auch bei dem ausländischen Diplomatenkorps großes Interesse hervorgerufen. Die Gesandten von Rumänien und den baltischen Staaten haben bereits beim Direktor des politischen Departements im Außenministerium vorgeschprochen, um sich eingehend über den geplanten Besuch zu informieren. Die Herrschaften sind um ihre Länder in Sorge. Wir wollen jedoch hoffen, daß Strzynski das Wohl seines Landes näher liegt, als das des rumänischen Verbündeten oder der baltischen Staaten.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland, die in Berlin stattfinden, haben bereits begonnen. Doch ist man über die Begrüßungsreden noch nicht hinausgekommen. Von jeder Seite sind zwei Delegierte bestimmt worden, die das aus den vorherigen Verhandlungen zur Verfügung stehende Material besprechen und Erklärungen zu den bestehenden strittigen Fragen vorbereiten sollen. Bis

jetzt sind beide Seiten voll Hoffnung. Und es ist möglich, daß man irgend einen Ausweg aus der unhaltbaren Situation finden wird, umsomehr, da Polen in Folge des Zlotysturzes in der Frage des Kohlenexports nicht mehr in dem Maße auf Deutschland angewiesen ist, wie dies bisher der Fall war.

In der Sicherheitsfrage ist keine nennenswerte Aenderung eingetreten. Die Einladung zur Außenministerkonferenz hat Deutschland erhalten. Die Frage der Beteiligung Polens und der Tschechi an den Verhandlungen ist noch immer nicht geklärt. Polen und die Tschechi sind der Ansicht, daß der Abschluß eines Rheinpaktes vor einer Regelung der Ostfragen für sie gefährlich sei. Es heißt, daß es Strzynski gelungen sei, Chamberlain davon zu überzeugen, daß die Verhandlungen gleichzeitig geführt werden sollten. Wir wollen es abwarten.

In Genf wird weiterhin viel geredet und wenig getan. Die Minderheitenfrage war wieder einmal auf dem Tapet. Der ungarische Graf Apponyi übte an der Minderheitenpolitik des Völkerbundes ziemlich scharfe Kritik. Apponyi stellte einen Antrag über Erweiterung der Rechte der nationalen Minderheiten. Der Antrag wurde prompt abgewiesen. Wie könnte es auch anders sein! A. Z.

Grand-Kino

Große Premiere!

Grand-Kino

Heute und die nächsten Tage!

Motto: Frauen! Denkt daran, daß die Sklaverei vorüber ist, doch die Sklaverei der Liebe und der Glaube an euch bleiben muß. Männer! Laßt euch nicht vom leeren Ehrgeiz leiten, verlaßt nicht den Frauen ihre Rechte.

# Mann — Weib — Ehe

Prächtiges Sittendrama in 7 großen Teilen.

In der Hauptrolle der Filmstern Dorothee Jilips.

Außer Programm: „Ich laß mich nicht“, ausgezeichnete Farce in 2 Akten.

Beginn der Vorstellung an Wochentagen um 5 Uhr nachm., Sonntags und Feiertags um 3.30 Uhr.

## Es war hohe Zeit.

In Washington wurde vor einigen Tagen offiziell bekanntgegeben, daß der polnische Gesandte Wrublewski von seinem Amt zurückgetreten ist. Zum vorläufigen Vertreter des Gesandten wurde Legationsrat Gliwie ernannt.

Es war höchste Zeit, daß Wrublewski, der seinen Posten bekanntlich als private Bereicherungsquelle ansah und bei der Dollaranleihe einen hübschen Baßen eingehemmt hat, von seiner Stellung enthoben wurde. Es bleibt nur zu hoffen, daß das Außenministerium bei der Wahl eines Nachfolgers mit Vorsicht zu Werk gehen wird.

## Der Senat

setzte gestern die Debatten über die Bodenreform fort. Senator Bialy bittet, das Gesetz nicht zu verunstalten, da es in seiner gegenwärtigen Form bereits ein Werk des Kompromisses ist.

Senator Krzyzanowski (Klub Pracy) erklärte, daß sein Klub sich den Bestimmungen nicht widersetzen werde, daß unzufriedene Gutsbesitzer den Gerichtsweg beschreiten können.

Senator Ciencki (Christlich-Nationaler) bemerkt, daß es wohl am Besten wäre, das ganze Gesetz zurückzustellen.

## Zum Schlage gegen das deutsche Privatschulwesen.

Am 17. hatten sich mehrere Elternvertreter der beiden geschlossenen Bromberger höheren deutschen Privatschulen zusammen mit dem Abgeordneten Naumann nach Warschau begeben, um beim Kultusminister die Zurücknahme der Anordnungen zu erwirken, durch die einer größeren Zahl von Lehrkräften an den beiden genannten Anstalten sowie an anderen deutschen Privatschulen die Lehrbefugnis entzogen wurde.

Obwohl die Angelegenheit schon seit mehreren Tagen in der deutschen und polnischen Presse eingehend behandelt wurde und obwohl das Schulkuratorium in Posen den Abgeordneten Domherrn Klinko auf dessen dortige Vorstellung ausdrücklich an den Kultusminister verwiesen hatte, war der Herr Kultusminister über die Dinge völlig unorientiert. Er lehnte es daher ab, auf die bloße Intervention hin den früheren Zustand wieder eintreten zu lassen, nahm vielmehr für sich das Recht in Anspruch, zunächst einen Bericht des Schulkuratoriums einzuholen, nach dem Grundsatz, daß auch der andere Teil gehört werden muß. Er versprach dabei allerdings äußerster Beschleunigung und glaubte, daß er in der Lage sein werde, binnen 2—3 Tagen einem der in Warschau anwesenden Abgeordneten oder Senatoren seine Stellungnahme bekanntzugeben.

## Die polnische Regierung drückt das Bedauern aus.

Der Konflikt auf der Lemberger Ostmesse beigelegt

Wie bereits gemeldet, sind auf der Lemberger Ostmesse von dem sowjetrussischen Pavillon die Fahnen niedergegriffen worden.

Gestern hat nun das Außenministerium im Namen der polnischen Regierung das Bedauern über den Vorfall ausgesprochen, und zwar wurde mit der Beilegung des Zwischenfalls der Chef der Presseabteilung beim Außenministerium betraut, der vom russischen Botschafter Wofkow empfangen wurde.

## Der Heidelberger Parteitag.

Die Mittwochssitzung des Parteitages galt der Richterstattung über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit gelang es dem Abg. Keil, über die Politik der Fraktion ein Bild zu entwerfen, in dem die Koalitionspolitik bzw. die Steuer- und Zollfragen einen besonderen Raum einnahmen. Als Keil den Satz prägte: „Wer eine Regierung stürzt, kann in die Zwangslage kommen, die neue Regierung bilden zu müssen“, fand er die allgemeine Zustimmung des Parteitages. Man hatte den Eindruck, daß dieser Beifall nur die Ausdrucksform eines starken Maßes an Verantwortungsgefühl der übergroßen Mehrheit des

Parteitages war. Sie will keine Opposition um der Opposition willen und keine sinnwidrige geräuschvolle Obstruktion. Ihr Wille ist, für die Arbeitnehmerschaft durch sachliche, im Rahmen des Möglichen gehaltene Arbeit die politische Macht zu erobern. Sie will die kleinste Gelegenheit zur Sicherung eines Fortschrittes benutzt sehen, sei es nun auf dem Boden der Opposition oder durch Beteiligung an einem Koalitionskabinet.

Im Mittelpunkt der folgenden Debatte stand neben dem Reichsschulgesetz auch wieder die Frage der Koalitionspolitik. Einzelne Redner versuchten, beide Debatten miteinander zu verknüpfen und aus dem reaktionären Entwurf des Reichsschulgesetzes das Ende einer Koalitionspolitik mit dem Zentrum als Selbstverständlichkeit zu schlußfolgern.

Der wesentlichste Teil der Kritik an der Fraktion und ihrer Politik gegenüber der bürgerlichen Parteien wurde von Levi, Mathilde Wurm und Seidewitz-Zwickau bestritten. Ein neuer Gedanke, der die Mehrheit des Parteitages hätte überzeugen können, trat keineswegs in Erscheinung. Es war den Verteidigern der Fraktionspolitik insgedessen nicht schwer, in der Abwehr gegen die Angriffe die Zustimmung des Parteitages zu finden. So, als Hermann Müller darauf hinwies, daß die Sozialdemokratie die Koalitionspolitik nie anders aufgefaßt hat als einen Zweckverband.

Inzwischen haben auch die Kommissionen gute Arbeit geleistet. Die Programmkommission steht vor dem Abschluß ihrer Arbeit, und auch die Sachsenkommission dürfte die ihr gestellte Aufgabe endgültig einer Lösung entgegenführen. In einem Unterausschuß wurde bereits eine Formulierung gefunden, die von der Gesamtkommission angenommen worden ist und die für beide Teile annehmbar erscheint. Die Parteien sollen sich bis Freitag über die Stellungnahme zu diesem Vorschlag entscheiden. Er billigt zunächst die Haltung des Parteivorstandes im Sachsenkonflikt. Sein weiterer Sinn ist, vor allem die Einheit der sächsischen Landtagsfraktion wieder herzustellen, die Mitglieder der Fraktionsmehrheit in ihre alten organisatorischen Rechte wieder einzufügen und den Organisationen durch eine Landtagsauflösung gerecht zu werden, die ausschließlich nach politischen Gesichtspunkten zu erfolgen hat.

## Hestige Kämpfe in Marokko.

Die französischen Truppen rücken in drei Kolonnen gegen das Bergmassiv von Bibane vor, das von den Rifabnylen und den aufständischen Stämmen stark besetzt ist. Die französischen Truppen werden bei ihrem Angriff durch Tanks und Maschinengewehre unterstützt.

Nach Meldungen aus englischer Quelle wurden die in der Bucht von Alhucemas gelandeten spanischen Truppen nachts von den Rifabnylen einem heftigen Geschützfeuer unterworfen. Die schwer zugängliche Küste und die schlechte See machten die Versorgung der spanischen Truppen mit Munition und Proviant, die nur auf dem Seewege erfolgen kann, oft unmöglich. Abd-el-Krim bereitet, wie dem „Paris Soir“ gemeldet wird, einen neuen Angriff auf die spanischen Truppen bei Tetuan vor. Die Spanier hätten Gegenmaßnahmen ergriffen und eine starke Kolonne stehe zur Abwehr des geplanten Angriffs bereit.

## Kommunistischer Proteststreik.

Wie verlautet, bereiten die Kommunisten in Paris als Protest gegen den Marokkokrieg einen Generalstreik vor. In Aussicht genommen soll der 27. September sein. Der Proteststreik soll 24 Stunden dauern.

## Eine seltene Eisenbahnkatastrophe

Auf eine höchst originelle Weise entstand dieser Tage in der Nähe von Leuze in Belgien ein Eisenbahnunglück. Kurz vor der Einfahrt in die Bahnstation öffnete ein Reisender eine Coupetür, die dabei einen Weichensteller traf und ihn umriß. Der Mann behielt jedoch beim Fallen den Weichenhebel in der Hand, was zur Folge hatte, daß die beiden letzten Waggons auf ein anderes Geleise geleitet wurden, als der übrige Zug, und umstürzten. Zwei Personen sind dabei getötet und zehn verletzt worden.

## Das Lutherkabinett vor einer Krise

Die Deutschnationalen gegen Stresemann.

In Dresden findet der Parteitag der Deutschnationalen statt. Die meisten Redner sprachen sich gegen die Politik der Regierung aus. Es wurde sogar eine Resolution gefaßt, in der die Vertreter der Deutschnationalen aufgefordert werden, zurückzutreten, falls Stresemann den Alliierten weitere Konzessionen in der Paktfrage machen sollte.

In der deutschen Presse wird dieser Beschluß lebhaft kommentiert. Der „Vorwärts“ spricht von einer Regierungskrise, die nach der Rückkehr der Minister aus den Bädern, wo sie ihre Ferien verbringen, sehr scharfe Formen annehmen könne.

## Lozales.

**Eine Warnung an die Auswanderer.** Das Emigrationsamt beim staatlichen Arbeitsvermittlungsbüro warnt diejenigen, die nach den Vereinigten Staaten auswandern wollen, vor den Bekanntmachungen der ausländischen Gesellschaften, welche eine Erleichterung der Reise nach Amerika versprechen. Die Einreisehindernisse, welche in den Gesetzen der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, können durch keinerlei Interventionen umgangen werden. Ueberdies kann die Ueberführung der Emigranten nur durch die von der polnischen Regierung bezeichneten Gesellschaften erfolgen. Insbesondere wird vor den Bekanntmachungen der Firma „Baltisches Frachtkontor Otto Storr u. Co., Hamburg, Bäckerstraße 6“ gewarnt. Das obige Amt gibt bekannt, daß die deutsche Regierung die Untersuchungsakte gegen die Firma der polnischen Staatsanwaltschaft übermittelt hat und wird nun gegen die Hamburger Firma Straflage wegen Betrug erhoben werden. (p)

**Polnische Kohle nach Südslawien.** Die südslawische Delegation, die unlängst in Polen weilte, hat in Kattowitz um Offerten zur Lieferung von Kohle nach Südslawien für die Eisenbahnen, die Schifffahrt, Elektrizitätswerke und einige Gasanstalten gebeten. Der Verband der Kohlenwerke arbeitet gegenwärtig die Offerte aus und hofft, neue Absatzgebiete erwerben zu können.

**Kontrollversammlungen der Reservisten.** Das Kreisergänzungskommando macht bekannt, daß Mitte Oktober die Kontrollversammlungen der Reservisten der Jahrgänge 1901, 1897, 1895, 1885, 1881 und 1875 sowie derjenigen der Jahrgänge 1899, 1894 und 1900 stattfinden, die keine Reservistenübungen abgehalten haben.

**Marktpreise.** Auf dem gestrigen Lebensmittelmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 4.00—4.20, Eier 1.80, Sahne 1.70, das Liter Milch 34 Gr., eine Henne 4.00, eine Ente 4.00, eine Gans 8.00, Hühnerchen 2.00, ein Kozec Kartoffeln 4.20, Gurken zu 3—20 Gr. das Stück, Spargel 40 Gr. das Bündel, Kohl 20 Gr. (p)

**Kohlenwucher.** Nachdem die kühlen Tage eingetreten sind, beginnen die Kohlenhändler die Preise heraufzuschrauben bis auf fünf Floty für den Zentner. Mit diesen beispiellosen Wucherversuchen befaßt sich das Wucheramt beim Regierungskommissariat. (h)

**Trauung.** Heute, um 1/6 Uhr abends, findet in der St. Trinitatskirche die Trauung des Herrn Eduard Fiebiger mit Fräulein Martha Röder statt. Glückauf dem jungen Paare!

**Der Magistrat hereingefallen?** In der Stadt kursieren Gerüchte, daß der Magistrat in die in Zahlungsschwierigkeiten geratene christliche Bank an der Petrikauer Nr. 113 kurz vor dem Krach eine größere Summe eingezahlt hat und nunmehr zusehen muß, wie er für die Floty Groschen herausbekommt. Der Magistrat wird gut tun, sich zu diesen Nachrichten zu äußern. (h)

**Geflügel- und Kleintierausstellung.** Wie wir erfahren, plant der 1. Lodzger Verein für Geflügel- und Kleintierzucht auch in diesem Jahre seine traditionell gewordene Ausstellung zu veranstalten. Als Ort der Ausstellung kommen die Säle im Helenenhof in Betracht. Der Termin wurde bereits auf den 6., 7. und 8. Dezember festgesetzt. Es werden bereits Anstalten getroffen, die eine reiche Beschickung gewährleisten. Erwähnenswert ist, daß im vorigen Jahre zwei Waggonen Rassegeflügel eingeführt wurden, so daß damit zu rechnen ist, daß diesmal auch viel Geflügel hiesiger Aufzucht vertreten sein wird.

**Schicksal.** Jan Skulimowski, 31 Jahre alt, Witwer, früherer Offizier der russischen Armee, wurde am 8. August l. J. vor dem Hause Kilinstego 119 von einem Polizisten schlafend aufgefunden. Skulimowski wurde nach dem Polizeikommissariat gebracht, wo er folgende Geschichte erzählte. Nach dem Kriege aus der Armee entlassen, kehrte er nach Lodz zurück, fand Anstellung und heiratete. Anfang vorigen Jahres verlor er seine Stellung. Die darauf in sein Heim eingetretene Not führte zur Veräußerung seiner gesamten Habe. Dazu starb ihm die Frau. Einige Zeit darauf wurde er von dem Hausbesitzer auf die Straße gesetzt, da er kein Geld hatte, die Miete zu bezahlen. Von da ab war seine Nahrung — die Mittagessen für Arme im Magistrat, das Nachtquartier — irgend eine Gartenbank oder ein dunkler Straßewinkel. Es ist nicht das erste Mal, daß er von der Polizei auf der Straße aufgelesen wurde. Auch vor Gericht hatte er sich schon wegen Vagabundierens zu verantworten und wurde zu fünf Monaten Gefängnis



Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung! Ortsgruppe Dorkow. Am Sonntag, den 20. d. M., um 1/3 Uhr. spricht Abg. E. Serbe im Saale der Tuchmacherherberge. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for Dollar, Holland, London, Neuport, Paris, Zürich, Wien, Belgien, Italien, Prag for Sept 17 and 18.

Der Dollar in Lodz wieder 6,40.

Gestern herrschte auf der schwarzen Börse eine äußerst starke Tendenz, was wohl auf die jüdischen Feiertage zurück-

zuführen ist, denn Devisenmaterial war nur in geringen Mengen vorhanden.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with exchange rates for London, Zürich, Berlin, Chex auf Warschau, Danzig, Wien, Chexs, Banknoten, Prag.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 morgens: Frühgottesdienst. Pastor Wikar Bittner. Vormittags 10: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. P. Wannagat. 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache. P. Schedler. Nachmittags 1/3: Kinder-gottesdienst. Mittwoch 1/8 abends: Bibelstunde. P. Wannagat. Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60. Sonntag 10 vorm.: Gottesdienst. Missionar Wolf. Alter Friedhof. Sonntag, 4 Uhr nachm.: Einweihung des für den verstorbenen B. Hadrian errichteten Grabdenkmals. Die Pastoren: Wannagat und Schedler.

Jünglingsverein, im Konfirmandensaal. Sonntag, 8 abends: Monatsversammlung der Jünglinge. Kantorat, Alexandrowka 85. Donnerstag, 1/8 abends: Bibelstunde. P. Wikar Bittner. Kantorat, Jawiszyn 39. Donnerstag, 1/8 abends: Bibelstunde. Pastor Schedler. Konfirmandensaal. Sonnabend, 1/8 Uhr abends: Vortrag. P. Schedler. Gottesdienst in der Kapelle der ev.-luth. Diakonissenanstalt (Pulnocna 42). Sonntag 10 Uhr: P. Pajer. Amtswoche hat Herr Pastor Wannagat.

St. Johannes-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst. Diakonus Doberstein. Vormittags 9 1/2: Beichte, 10: Hauptgottesdienst nebst Feier des hl. Abendmahls. Superintendent Angerstein. Nachmittags 3 Uhr: Kinder-gottesdienst. Wikar Galster. Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Superintendent Angerstein. Stadtmissionsaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Wikar Galster. Sonntag, 8 Uhr abends: Vortrag. Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8 Uhr: Luth. Gebetsgemeinschaft. Sup. Angerstein. Jünglingsverein. Sonntag, 8 abends: Vortrag. Sup. Angerstein. Dienstag, 8 abends: Bibelstunde. Wikar Galster. St. Matthäus-Kirche. Sonntag, 10 vorm.: Gottesdienst. Diakonus Doberstein.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. Ludwig Aul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Sonnabend, den 19. September, 8 1/2 Uhr abends, im Vereinslokale, Konstantiner Straße 4: 1041

Herren-Abend

verbunden mit Schweineschlachten. Großes, buntes, humoristisches Programm.

Die Herren Mitglieder und befreundeten Vereine werden hierdurch höflich eingeladen. Eingeführte Gäste sind willkommen.

Musik - Thonfeld. Eintritt frei. Das Vergnügungskomitee.

Am Montag, den 21. d. M., um 7 1/2 Uhr abends, findet im Saale in der Andrzejkastraße 17 eine öffentliche

Jugendversammlung

statt. Sprechen wird Sejmabgeordneter Artur Kronig über das Thema:

Die Ziele und Aufgaben der Jugendbewegung.

Die deutsche Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts ohne Unterschied des Alters hat zu dieser Versammlung freien Zutritt.

Wichtige

Mitteilung

für alle deutschen Schulen.

Das deutsche Lesebuch

ist erschienen und durch Verfügung des Kultusministers vom 8. 4. ds. Js. L. 2518/25 O Prez.

zum Gebrauch in den Schulen

bestätigt. Näheres auf Seite 3 des Beiblattes dieser Nummer.

Handspiegel

Stellspiegel

Wandspiegel

Trumeaus

Nideltabelle

Spiegel u. geschliffene Kristallgläser für Möbel u. Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen 1056

OSKAR KAHLERT

Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, Lodz, Wólczanska-Strasse 109. Engros- und Detailverkauf! \* \* \* Streng reelle Bedienung!

Podzer Sport- und Turnverein.

Sonntag, den 20. d. M., veranstaltet unser Verein im eigenen Vereinslokale an der Zakontnastraße 82 ein

großes Sternschießen

sowie Floverschießen für Damen mit anschließendem Tanz, wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins freundl. einladet

Die Verwaltung.

N. B. Beginn des Schießens punkt 2 Uhr nachmittags. 1044



Große Auswahl von Trauringen,

goldene und silberne Uhren modernst. Fassons, sowie Salon-, Zim-mer- und Küchen-

JAN CHMIEL

Lodz, Petrikauer 100. Tel. 25-35. 991 Alle Reparaturen werden in eigener Werkstatt rasch und gewissenhaft ausgeführt.

Alte Preise

Durch rechtzeitigen Einkauf vor der Valutafschwankung sind wir in der Lage billiger zu verkaufen zu können.

Dezke Neuheiten

in Damen-Mänteln, Herren- und Kinder-Kleidung finden Sie in größter Auswahl am Lager

Schmehel & Kosner

Lodz, Petrikauer 100 und 160 1061

Schilder und silbvolle Reklame

zu Konkurrenzpreisen zu sehr günst. Bedingungen

Kunst-Maler-Atelier

J. Krause,

Zawadzkastraße 23, Tel. 42-31. 1057

Das Uhrmacher- und Juwelier-Geschäft

L. Grünbaum

wurde gänzlich von der Petrikauer 38 nach der Glówna-Str. 54

übertragen und wird auch weiterhin unter meiner persönlichen Leitung geführt. Ich empfehle mich der gesch. Kundschaft.

Die Firma existiert seit dem Jahre 1893. L. Grünbaum.

Farben, Lacke, Firnisse, Malerartikel, Hauswirtschaftsartikel, Öle,

Schmiermittel, Benzin, staubsaugendes Öl, Chemikalien, Seime, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen die Firma

„Agroleum“

Lodz, Narutowicz-Strasse 32. Tel. 28-04.

Näht

auf den allgemein anerkannt besten ausländischen

Nähmaschinen

welche bei

„Warlodan“

Lodz, Zielona 6 Tel. 33-71

erhältlich sind.

Unterriht im Staden. 1050

Wichtig für Damen!

Das Zuschneiden, Nähen und Modellieren wird von einer bekannten Lehrerin innerhalb eines Monats für 45 Zl. gelehrt.

Achtung. Eteile auch Privatunterricht für 80 Zloty, sowie gründliche Anfertigung von Damen- und Herrenwäsche nach Wiener System, wie auch Bettwäsche und Bästehalter innerhalb 6 Wochen für 55 Zloty.

Gryndlatt,

Panska 9, Wohn. 33.

Einschreibungen von 10-11 und 2-3 Uhr nachm. 1060

Möbel

empfehl in großer Auswahl zu den allergünstigsten Bedingungen

M. Flahowicz,

Piotrkowska Nr. 145, im Hofe. 1058

Auf Ratenzahlungen. - Für Bargeld.

Auszahlung!

Manufaktur Galanterie Seide Sweater Gardinen

Schneidermeister am Plake. Petrikauer 37 (im Hofe). 1048

Agenten

welche in den Arbeiter- und Beamten-Kreisen gut eingeführt sind, können beim Verkauf von allernotwendigsten Gebrauchsartikeln für ein jedes Haus zu sehr günstigen Bedingungen 50 Zloty wöchentlich verdienen. Kautions von 12 bis 20 Zl. erforderlich. Offerten unter „K.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1055

für kleinen Haushalt wird ein junges Dienstmädchen gesucht. Dasselbst kann sich auch eine Schülerin melden, die das Kleidernähen erlernen will. Wo, sagt die Exp. ds. Blattes. 1052

Repeffiere-rinnen

für Sweater werden gesucht. Strickerei Annastr. 24.

Auto für 4 Personen, Modell 1924, in gutem Zustande, gelegentlich zu verkaufen. Kilinskiego 89, Garage 19, von 9-11, später Tel. 87. 1053

Inserate haben in der „Lodzzer Volkszeitung“ Erfolg

Sonder... Der Achse, um und Innen gierung a Batt, der schen Auß gen, erfor der größt Partei bet auf einer zen, auf d Vertrauen Konferenz Weiße fei Als französisch vorgeschla Entscheidu treffen. deutsche V nettsstijun beschlossn Eine Besuch des zie hervor auch halb Wege der tet. Ang wissenschaft auch in d lung gen verlautet, russischen Mutmaß Die Tat diese Ger die öffent heitspatt interessier Wä wieder a besteht, haltbaren durch ein forischen Beziehung haben. Optanter bis spä Deutschl

### Deutscher Brief.

(Von unsrem T. L. - Korrespondenten.)

Der Sicherheitspakt bildet gegenwärtig die Achse, um die sich sämtliche Probleme der Außen- und Innenpolitik drehen. Während aber die Regierung alles daranzusetzen geneigt ist, um den Pakt, der eine entscheidende Wendung in der deutschen Außenorientierung bedeutet, zustande zu bringen, erfordert die Haltung der Deutschnationalen, der größten Regierungspartei, Beachtung. Diese Partei betreibt eine Abenteuerpolitik, denn sie sucht auf einer Seite den Einfluß Stresemanns zu kürzen, auf der anderen Seite wiederum will sie ihren Vertrauensmann, den Innenminister Schiele, an der Konferenz nicht teilnehmen lassen, um auf diese Weise keine Verantwortung zu tragen.

Als Zeitpunkt der Konferenz wird in dem französischen Memorandum der Anfang des Oktober vorgeschlagen, so daß es an der Zeit wäre, eine Entscheidung über die künftige Außenpolitik zu treffen. Man darf daher gespannt sein, wie die deutsche Antwort ausfallen wird, die in der Kabinettsitzung, die am kommenden Montag stattfindet, beschlossen werden soll.

Eine gewisse Sensation rief in Berlin der Besuch des französischen Unterrichtsministers de Monzie hervor. Man darf annehmen, daß dieser, wenn auch halbamtliche Besuch, einen Fortschritt auf dem Wege der deutsch-französischen Verständigung bedeutet. Angeblich soll de Monzie nicht nur über rein wissenschaftliche Fragen verhandelt, sondern er soll auch in der Paktfrage mit politischen Kreisen Fühlung genommen haben. Unter anderem fand, wie verlautet, auch eine wichtige Konferenz mit dem russischen Botschafter statt. Wieviel an diesen Mutmaßungen wahr ist, läßt sich nicht beurteilen. Die Tatsache jedoch, daß französische Zeitungen diese Gerüchte wiedergeben, zeigt deutlich, wie sehr die öffentliche Meinung Frankreichs auf den Sicherheitspakt abgestimmt und an dessen Zustandekommen interessiert ist.

Während die deutsch-polnischen Verhandlungen wieder aufgenommen wurden und die Hoffnung besteht, den durch den Zollkrieg entstandenen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten, sei es durch einen endgültigen, oder durch einen provisorischen Handelsvertrag, scheinen die gegenseitigen Beziehungen wieder eine Trübung erfahren zu haben. Es wurden nämlich 348 polnischen Optanten Ausweisungsbefehle zugestellt, wonach sie bis spätestens den 1. März 1926 die Grenzen Deutschlands zu verlassen haben. Motiviert wird diese

### Wie in der alten guten Zeit.

O, vergeßt doch der enormen  
Leidung grauenvollen Schmerzes!  
Wunderbar sind Uniformen,  
Balsam fürs betrübte Herz!



Es ist leider kein Vorkriegsbild, sondern der Wett-eifer der deutschen Reichswehr mit unseren Manövern. Hindenburg (in der Mitte) fühlt sich wieder in seinem Element.

Und die Militaristen der Welt haben neue Argumente.

Die Erkenntnis kommt so sehr schwer.

neue Maßnahme dadurch, daß auch polnischerseits entsprechende Ausweisungen angeordnet wurden.

Es ist sehr zu beklagen, daß diese Repressalien gerade in die Zeit der augenblicklichen Verhandlungen fallen, wo doch weitgehendstes beiderseitiges Entgegenkommen und Verständnis der gegenseitigen Lage und Forderungen dringend nottut.

### Das Ganze — Halt!!

#### Die polnischen und deutschen Manöver.

Die „Rzeczpospolita“, das Organ des Herrn Korfanty, die vor den Senatsitzungen dem Sejm in der Frage der Bodenreform Recht gab, die während der Senatsitzungen den rechtsstehenden Senatoren Beifall spendete und die auch die in Warschau tagenden Großgrundbesitzer nicht nur „verstanden“, sondern sie sehr wohl-

wollend behandelte, bespricht in ihrer gestrigen Nummer die polnischen und deutschen Manöver.

Das Blatt zählt die Vorzüge und Nachteile unserer Armee auf und bemerkt, daß der Generalstab Deutschlands das Ergebnis der polnischen Manöver mit lebhaftem Interesse verfolgte und bei den darauffolgenden deutschen Manövern versuchte, sich anhand der polnischen Resultate die Schlagkraft der polnischen Armee insofern anzupapieren, daß er ihr siegreich begegnen kann.

Woher das Blatt dies weiß und ob diese Annahme den Tatsachen entspricht, wollen wir hier nicht untersuchen. Eins nur ist bemerkenswert. Das Blatt schreibt:

„Der Durchschnittsdeutsche glaubt nicht an Polen, denn — bisher war es so — nahm er Polens Macht auf die leichten Schultern, zeigte seine Faust und seinen starken Geist. Aus der Geschichte lernt er nichts, da man ihm die gefälschte Geschichte vorsetzt. Er glaubt blind und kritiklos an seine „Sendung“. Er ist rücksichtslos und kennt kein Mitleid Schwachen gegenüber, er achtet nur die Starken. Und deswegen müssen wir ohne Rücksicht auf Kräfte und Opfer unsere bewaffnete Macht vervollkommen. Bei der heutigen Sachlage ist sie die einzige Gewähr für unsere Unabhängigkeit. Nur dann, wenn Deutschland versteht wird, daß wir der Macht jeden Augenblick die Macht entgegenstellen können, wird ihr Kommando ertönen: „Das Ganze — Halt!“ und zwei große Völker werden in Frieden zusammenleben. Dies wünscht vom ganzen Herzen das ganze polnische Volk.“

Es ist nicht unsere Sache und könnte uns falsch ausgelegt werden, uns mit dem Korfantyblatt darüber auseinanderzusetzen, ob das deutsche Volk alle diese aufgezählten „guten“ Eigenschaften besitzt. Es mag sein, daß dieser oder der andere Hafent Kreuzer diese Vorzüge besitzt. Das ganze Volk aber nicht, denn die Militaristen Deutschlands sind nicht die Mehrheit des Volkes. Die Abstimmungen in der letzten Zeit haben dies bewiesen. Aber, wie gesagt, nicht darum geht es uns.

Die letzten Worte des Kritikerschreibers sind es, an die wir anknüpfen wollen: „Dies wünscht vom ganzen Herzen das ganze polnische Volk.“

Wenn dies wirklich neben dem polnischen Volke — daran zweifeln wir keinesfalls — auch die Herren Korfanty und die vielen, leider noch so vielen Kriegslieferanten und Kriegsgewinnler, die heute großen Einfluß bei uns haben, wünschen, so braucht man doch nicht auf Umwegen zum Ziel zu gelangen? Wozu die Armee aufbauen und dann abtragen? Wozu der Staatswirtschaft jetzt in der großen Krise die Millionen zu entziehen und für sie Schießgewehre und anderes Bum-Bum-Spielzeug zu erwerben? Nur, um dem anderen, der schlecht tut, nachzuzahlen? Der Weg ist doch nutzlos! Es ist doch schade, um den Energieverbrauch, um die Flotz, um die Menschen, die viel segensreicher beschäftigt werden könnten, wenn sie am wirtschaftlichen Wiederaufbau als im Drill schwitzen würden!

Also ran an den Verhandlungstisch. Die moralische Kraft eines Angebots, die Rüstungen aufzuhalten, wird Bravourise im Lande hervorzaubern, wird aber auch beim deutschen Volk die Wirkung nicht verfehlen. Es wird auch seine Heerführer und Minister zu zwingen verstehen, es dem Nachbar gleichzutun. Wir werden den Ruhm haben, die ersten zu sein, werden eine kluge Tat begehen und mächtig wird es drüben

### Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

#### I. Kapitel.

Das Theater war bis auf den letzten Platz ausverkauft. In einer der Seitenlogen im ersten Rang zunächst der Bühne saß der Regierungspräsident Dr. Marraum mit mehreren Herren und seiner einzigen Tochter.

Der Präsident war ein Mann Ende der Fünfziger, mit sehr regelmäßigen, etwas strengen Zügen. Er hatte seinen Stuhl zurückgeschoben und unterhielt sich in der ihm eigenen gemessenen Weise mit dem neben ihm sitzenden Dr. Melcher.

An der anderen Seite des Doktors saß Ruth Marraum, die Tochter des Präsidenten. Im Gegensatz zu allen kostbaren Toiletten ringsumher trug sie nur ein einfaches, weißes Tuchkleid ohne jeden Schmuck; und doch war sie von all den anmutigen Frauen und Mädchen, die im Theater anwesend waren, entschieden die auffallendste und lieblichste. Ihre schlanke, graziose Figur, die grauen, strahlenden Augen, die rosigen Wangen und tiefroten Lippen, das waren alles Reize, die kein geborgter Schmuck überstrahlen konnte. Die glimmernden hellen Haare trug sie am Hinterkopf in einem graziosen Knoten geschlungen. Nur im Nacken und an den Schläfen hatten sich einzelne widerspenstige Locken dem sorgfältig geordneten Ganzen entwunden.

„Ach, ich freue mich geradezu kindisch auf den heutigen Abend,“ wandte sie sich jetzt mit lebhaften Worten an ihren Nachbar, Herrn Wedel, „denn ich denke mir, Dohlen wird als Romeo einfach vollendet sein!“

„Nun ja — ich hoffe auch, daß er seine Sache recht gut machen wird,“ dämpfte Herr Wedel etwas ihren Enthusiasmus. „Ich habe allerdings das Glück gehabt, Moissi in der Rolle zu sehen. Den Vergleich mit diesem hervor-

ragenden Künstler dürfte er denn doch wohl schwerlich aushalten.“

„Aber ich bitte Sie, weshalb denn nicht?“ verteidigte das junge Mädchen aufgeregt seine Meinung. „Es ist doch entschieden ein Vorurteil, daß die Menschen immer meinen, nur in Berlin oder Wien gäbe es gute Schauspieler. Mir zum Beispiel hat Moissi gar nicht gefallen! Ich finde, Dohlen spielt viel vornehmer und dezenter. Na, und was die äußere Erscheinung anbetrifft, so könnte ich mir wahrlich keinen besseren Vertreter der Rolle denken. Dohlen ist doch entschieden ein auffallend hübscher Mensch!“

„Aber, mein gnädiges Fräulein. Sie verteidigen Ihren Schützling in der Tat sehr warm,“ mischte sich jetzt der vierte der Herren in etwas spöttischem Tone in die Unterhaltung. „Wenn ich nicht wüßte, daß Ihr Interesse mehr dem Künstler als dem Manne gilt, so wäre ich fast versucht, eifersüchtig zu werden.“

Ruth hatte sich umgewandt. Mit hochmütigem Lächeln sah sie dem Sprecher in das scharfgeschnittene, hagere Gesicht.

„Ich wüßte wirklich nicht, Herr Staatsanwalt, inwiefern ich Ihnen jemals ein Recht zu dieser Eifersucht gegeben hätte.“

Er biß sich zornig auf die Lippen, aber er antwortete nicht. Nur seine dunklen, etwas geschlitzten Augen musterten sie mit eigentümlichem Blick hinter den blizenden Kneifergläsern.

„Uebrigens — wer spielt denn die Julia?“ wandte sich Ruth jetzt wieder an Herrn Wedel weniger aus Interesse, als von dem Wunsch beseelt, die etwas peinliche Pause möglichst unverfänglich auszufüllen.

„Die Julia? Nun, wahrscheinlich doch die Szeghenyi, unsere flotte Ungarin. Ganz recht. Natürlich. Ueberzeugen sich, gnädiges Fräulein, gefälligst selbst.“ Er reichte ihr den Theaterzettel hin. „Nun, feurig genug wird sie ihre Rolle jedenfalls auffassen. Ich für meinen Teil habe mir die süße Julia allerdings etwas weniger forpulent gedacht.“

„I, lassen Sie gut sein, bester Bedell, vor zirka zwölf bis fünfzehn Jahren, da muß die Szeghenyi eine ganz vorzügliche Julia gewesen sein,“ mischte sich der andere, jetzt wieder in seiner molanten Art in die Unterhaltung.

Ruth sah ihn ungläubig an.

„Ach, gehen Sie, Herr Staatsanwalt,“ sagte sie mißbilligend. „Sie müssen immer alles in den Staub ziehen. Vor zwölf bis fünfzehn Jahren, mein Gott, da war Fräulein Szeghenyi doch noch ein Kind! Sie sieht entschieden jung aus. Ich schätze Sie auf dreiundzwanzig oder höchstens doch fünfundzwanzig Jahre.“

„Na — ich glaube, sie würde Ihnen sehr dankbar sein, mein gnädiges Fräulein, wenn sie diese lebenswürdige Schätzung hörte,“ lachte der Staatsanwalt. „Uebrigens muß ich zugeben, daß Sie auf der Bühne immer noch merkwürdig jung aussieht. Wer aber wie ich die Ehre und das Vergnügen gehabt hat, Fräulein Marla Szeghenyi in Gesellschaft zu sehen, der billigt ihr unter Brüdern zehn bis zwölf Jahre mehr zu. Trotzdem ist sie eine sehr hübsche, interessante Erscheinung, aber eine Frau, der man's auf den ersten Blick ansieht, daß sie viel gelebt und viel erlebt hat.“

„Demnach sollte Herr Dohlen schon dreißig Jahre alt sein! Nein, das glaube ich einfach nicht!“ erklärte Ruth, sehr entschieden mit der Empörung ihrer neunzehn Jahre.

„Schon dreißig Jahre! Na, erlauben Sie mal, meine Gnädigste...“ Herr Wedel faßte unwillkürlich mit der Hand nach dem Hinterkopf, wo es sich schon bedenklich zu lichten begann. „Dann rechnen Sie mich mit meinen vierunddreißig Jahren wohl schon unter die Mummelgetse?“

In dem Augenblick aber wurde die Logentür von jugendlich kräftiger Hand ziemlich geräuschvoll aufgerissen. Zwei Infanterieoffiziere, der eine groß, schlank, blond, mit Zügen, die unverkennbare Ähnlichkeit mit denen des Präsidenten trugen, der andere klein, brünett und gierlich, betraten die Loge.

deutsch hüben polnisch, von beiden Völkern begeistert aufgenommen, klingen: „Das Ganze — Halt!“

Wir möchten gern dabei sein, wenn dies geschieht. Wir wollen die Lösung auch gern der „Rzeczpospolita“ und den Rechten als ihr Eigentum überlassen, obwohl sie die untrüge schon seit Jahren ist. Will die „Rzeczpospolita“, wollen die Rechten an ihrer Verwirklichung mitarbeiten, so bitten wir sehr. Andernfalls muß die Arbeiterkraft, muß der Sozialismus den Frieden allein aufbauen, selbst wenn dies noch eine Zeitspanne dauern sollte. Die Zeit, die Erkenntnis hilft uns dazu. Bestimmt, ganz bestimmt werden wir das Kommando erschallen lassen: „Das Ganze — Halt!!“

### Autokephalie der griechisch-katholischen Kirche.

Der Akt der Selbständigkeit wird unter den Klängen einer Militärkapelle verlesen, die „Boże coś Polskę“ spielt.

Bekanntlich hat der Warschauer Metropolit Dionys seit längerer Zeit mit der polnischen Regierung Verhandlungen geführt, die die Losrennung der griechisch-katholischen Kirche von Moskau zum Zwecke hatte. Diese Losbewegung von Moskau hat unter den orthodoxen Russen in Polen große Erbitterung hervorgerufen. Man warf dem Metropolitenverrat vor. Die Erbitterung ging soweit, daß ein orthodoxer Geistlicher ein Attentat auf den Metropolitanen zu verüben versuchte.

Auch fanden in Minsk große Protestversammlungen gegen den Metropolitanen statt.

Die polnische Regierung stand in dem Kampfe zwischen dem Metropolitanen und seinen Gläubigen von Anfang an auf Seiten des Warschauer Metropoliten. Diesen gemeinsamen Bestrebungen von Regierung und Metropolitanen ist es nun gelungen, von dem Patriarchen in Konstantinopel die Selbständigkeit der griechisch-katholischen Kirche in Polen zu erwirken.

Gestern fand nun in der orthodoxen Kathedrale von Prag bei Warschau die feierliche Verlesung sowie Uebergabe des Unabhängigkeitsaktes an den Metropolitanen Dionys statt.

Als sich die griechisch-katholische Geistlichkeit nach der Kathedrale begab, präferierte eine Kompanie Soldaten das Gewehr. Während der Verlesung des Aktes spielte die Soldatenkapelle „Boże coś Polskę“.

Als die feierliche Zeremonie beendet war, begaben sich die hohen und höchsten Geistlichen zum Ministerpräsidenten, wo ein Festessen stattfand.

Und da sage einer, es gäbe keine Verwandtschaft zwischen Kirche und Staat.

### Wie sich Anschauungen ändern.

200 Jahre sind verflohen, seit die französische Akademie der Wissenschaften einen großen Preis für die Lösung eines Problems aussetzte, das ihr offenbar wichtig schien: die Erfindung des „perpetuum mobile“, d. h. einer Maschine, die Arbeit aus nichts leistet. Es sollte also ein Mechanismus gefunden werden, der sich stets bewegt und überdies auch noch

in der Lage ist, einen Teil seiner Bewegung beständig zu Arbeitszwecken herzugeben.

Schon im Jahre 1775, also 50 Jahre nach dieser Stiftung, verkündete die Akademie, daß sie keine Lösungen der Aufgabe mehr prüfen würde, und sie erklärte die Aufgabe selbst als unlösbar und wider die Vernunft! Ähnliche Wandlungen zeigten sich in vielen Fällen, so z. B. in bezug auf die Meteeore. Daß „Steine vom Himmel fallen können“, wurde von den Gelehrten bis um die Wende des 19. Jahrhunderts als Unsinn bezeichnet. Als einmal eine ganze Dorfgemeinde unterschrittlich bestätigte, das Herabfallen der Meteeore selbst gesehen zu haben, gab das der Akademie Anlaß zu tief sinnigen Bemerkungen über den Aberglauben der Leute vom Lande. Heute zweifelt kein Mensch mehr an der „himmlischen Herkunft“ der Meteeore.

Der Aderlaß ist eine aus uralten Zeiten stammende Behandlung. Seit etwa 1860 ist er so gut wie verschwunden aus der ärztlichen Praxis. Blut abzupapfen, galt als lächerlicher Unsinn, obschon unsere Urgroßväter noch alljährlich im Frühling es als richtig betrachteten, sich zur Ader zu lassen. Neuestens aber kommt nun der Aderlaß wieder zu Ehren, wie wir aus medizinischen Betrachtungen ersehen. Ein Wiener Arzt fand, daß eine einfache Operation gegen Komplikationen nach Bauchoperationen vorbeugend wirke, und der alte Vorkämpfer Dr. Burwinkel in Nauheim kommt unerwartet rasch zu Ehren. Sachverständige versichern, daß der Aderlaß im Begriffe ist, seine Auferstehung zu feiern.

Das und manches Ähnliche muß uns nachdenklich stimmen. Man soll keine Vorurteile haben! Man soll keinen „Schulglauben“ haben! Und niemand möge glauben, daß die Vorurteile bei den sogenannten Gebildeten geringer sein als beim Volk.

Der Wissenschaftler, der Techniker ist genau so wie der Mann aus dem Volke der Gewalt vorgefaßter Meinungen unterworfen, und nicht wenige Erfindungen, Entdeckungen und wertvolle Fortschritte beruhen nur darauf, daß irgend jemand den Mut hatte, etwas allgemein Anerkanntes als Vorurteil zu entlarven.

### Eine Sprichtour nach Warschau.

(Für die „Łodzjer Volkszeitung“ geschrieben.)

Der erste Eindruck, den man gewinnt, wenn man vom Bahnhofsgelände herauskommt, ist stets derselbe: primitive Großstadt. Primitiv — die vereinzelten kleinen Häuser zwischen massiven Bauten, merkwürdig anmutend, wie ein Grottestadt im Zirkus; Großstadt — der kolossale Verkehr, die unzähligen Autos und Wagen. Die geschäftigen Menschen, die so ganz anders aussehen wie die Provinzler, und vor allem der große saubere Platz vor dem Bahnhof, an der einen Seite Droschken, an der anderen Autos in Reih und Glied, in der Mitte das Denkmal eines Reiters in Polizeiuniform. „Donnerwetter“, denkt man, „wer ist denn das?“ Aber beim näheren Hinschauen erkennt man, daß es bloß ein Wagennummern verteiler der Polizei ist. „Zur Bequemlichkeit des Publikums.“

Wenn man nach langer Zeit wieder mal in die Hauptstadt kommt, gilt es, sich vor allem die letzten Erregungenschaften der Stadt anzusehen.

Man hat Glück: Da kommt gerade eine von selber

„So — meinen Sie?“ Der Staatsanwalt lächelte sein spöttisches Lächeln. „Wie man mir die Sache erzählt hat, klingt sie allerdings wesentlich anders. Dohlen soll danach nicht seinen Abschied erbeten, sondern „erhalten“ haben. Außerdem soll er die junge Gattin seines Obersten in eklatantester Weise kompromittiert haben. Er soll ferner . . .“

„Er soll — er soll —“ Fritz Maraum gab seine bisherige nachlässige Haltung auf. Er richtete sich plötzlich sehr gerade auf und sah dem Staatsanwalt scharf in das höhnisch verzogene Antlitz. „Was berechtigt Sie zu dieser Behauptung, Herr Doktor Göge?! Wären Sie bereit, diese Herrn Dohlen Aug' in Auge zu wiederholen?“

„Das allerdings möchte ich ablehnen. Ich schöpfe aus dem großen Quell, den Frau Juma besonders in unseren Provinzialstädten so reichlich strömen läßt. Mir persönlich ist aus dem Vorleben des Herrn Dohlen weder Vorteilhaftes noch Nachhaltiges bekannt. Auch habe ich nicht — das Vergnügen, diesen Herrn zu kennen.“

„Nicht? Ah, so — das erklärt in der Tat in etwas Ihre Worte von vornherein. Ich habe nämlich „die Ehre“, Herrn Dohlen zu kennen, und ich muß sagen, ich habe selten einen sympathischeren, vornehmeren Menschen kennen gelernt als ihn. Man merkt ihm auf den ersten Blick die gute Kinderstube an.“

Aus seinen halb geschlossenen Augen warf der Staatsanwalt einen tödlichen Blick auf den Sprecher. Er war der einzige Sohn eines durch eine zweifelhafte Aneignung und ebenso zweifelhafte Geldgeschäfte reich gewordenen Mannes. Eine Latzacke, deren er sich allerdings nur ungern erinnerte.

„Er mag ja vielleicht leichtsinnig und unbesonnen gehandelt haben“, fuhr der junge Offizier lebhaft fort, „aber einer „ehellosen“ Handlung halte ich ihn entschieden für nicht fähig. Ich würde daher keinen Augenblick zögern, seine Ehre zu der meinen zu machen.“

„Das ist freilich viel gesagt — sehr viel sogar, Herr Leutnant Maraum. Ich muß gestehen, ich meinerseits

Dr. med.  
**ALBERT MAZUR**  
 Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden sowie  
 Stimmen- und Sprachstörungen (Stottern usw.)  
 Narutowicza (Dzielnia) 44 zurückgekehrt.  
 Telefon 22-44. Sprechstunden von 5-7 Uhr abends.

an; nämlich der erste in der polnischen Fabrik von Lilpop hergestellte Straßenbahnwagen. Schnell springt man hinein — und sieht sich die Sache von innen an. Bequemer, breiter ist dieser neue Wagen und viel sympathischer als die bisherigen.

Ein Glück kommt bekanntlich selten allein: Der neue Wagen fährt geradeswegs zur zweiten Erregungenschaft Warschaws, der von den Russen zerstörten und unlängst wieder hergestellten Poniatowski-Brücke. Ein imposanter Bau, der in mächtigen Bogen über die Weichsel führt. Ueber die Brücke führt ein Straßenbahngelände, ein mit Wagen und Autos dichtbesetzter Fahrweg und ein breiter Bürgersteig hinüber nach Praga, der jenseits der Weichsel gelegenen Vorstadt Warschaws.

Ja — und die Weichsel selber: jedesmal mutet sie mich eigenartig an; es ist merkwürdig, welch besonderen Eindruck so ein bißchen Wasser auf einen Łodzjer ausübt. Man glaubt, daß die Menschen, die in der Nähe dieses Flusses, dieses so unendlich beruhigenden Heilmittels wohnen, anders, besser, menschlicher sein müssen.

Aber auch manche Ueberraschung. — Steh' ich da um die Mittagsstunde auf dem Theaterplatz, dem Rathaus gegenüber, einem alten Bau, dem die neue Farbe gar nicht zu Gesicht steht — da ertönen plötzlich aus der Höhe langgezogene, melodische Fanfaren. Ich blicke hinauf: hoch oben auf dem Rathausurm steht ein Mann und kündigt auf seinem Instrument die zwölfte Stunde an. Ein rührender Anblick — mitten im Trubel der Straßen, der Autohupen und geschäftiger Menschen.

Aber nicht alle sind geschäftig. Manche stehen an Straßenecken, auf beliebigen Plätzen, in Gartenanlagen. Und betteln, wen sie nur können, an. Invaliden, Arbeitslose, Mütter, Frauen und selbst Kinder, die in zerlumpten Kleidern um Almosen bitten, legen ein beredtes Zeugnis für die Not ab, die in der großen Stadt täglich immer mehr Opfer verlangt.

Es gibt auch andere Bettler in Warschau — die in ihrer Aufdringlichkeit und Benehmen auf das Abstoßendste auffallen. Meist sind es Damen, in eleganten Kleidern und feinen Hüten, mit Schmuck von oben bis unten behängt — und betteln. Das heißt dann: öffentliche Sammlungen — für alle möglichen und unmöglichen Zwecke. Wieviel bei solchen philanthropischen Unternehmungen herauskommt, entzieht sich meiner Kenntnis; aber die wirklichen Armen, die ich vorher erwähnte, werden es wohl besser wissen. Die Damen finden beim Sammeln aber ihre Unterhaltung, und das ist ja wohl die Hauptsache.

Warschau hat mehrere Denkmäler — wie übrigens eine jede Stadt mit historischer Vergangenheit. Es hat aber auch ein Denkmal, dessen sich kein anderer Ort rühmen kann. Nämlich das bombastisch benannte „Dankebarkeitsdenkmal“ für Amerika. Einen scheußlicheren Bau kann man sich kaum vorstellen. Der untere Teil ist eine Art Brunnen, der in wunderhübscher Weise mit Obstkernen und Zigarrettenstummeln angefüllt ist. Mit Mühe entziffert man am Rande die Inschrift: „Amerika — die dankbaren Soldaten und Kinder Polens.“ Ueber dem

wäre nicht so schnell bereit, für eine flüchtige Bekanntschaft in dieser Weise einzutreten. Uebrigens werden Sie mir zugeben müssen, daß das ewig Weibliche auch jetzt noch eine recht bedeutende Rolle im Leben des Herrn Dohlen spielt. Die Rücksicht auf Ihr Fräulein Schwester verbietet mir, die Sache hier noch näher zu erörtern.“

„O, bitte“, wehrte Fritz Maraum, „das ist auch durchaus nicht nötig. Ich verstehe vollkommen, was Sie mit Ihren Worten andeuten wollen. Nur meine ich, daß diese Affäre mit der Ehrenhaftigkeit oder Nichtehrenhaftigkeit des Herrn Dohlen absolut nichts zu tun hat. Wir beide sind ja weder zu seinem Mentor noch zu seinem Sittenrichter kommandiert, wären vielleicht auch nicht einmal die Berufenen dazu.“

Statt der Antwort zuckte der Staatsanwalt nur die Achseln und betrachtete interessiert seine langen, wohlgepflegten Nägel.

In demselben Augenblick ging auch der Vorhang geräuschlos in die Höhe.

Die ersten Auftritte gingen ziemlich spurlos an dem Zuschauern vorüber. Sie interessierten nicht besonders. Erst als die schlank, elegante Gestalt Dohleys im dunkelroten, goldgestickten Samtwams auf der Bühne erschien, wurde man aufmerksam. Stürmische Zurufe begrüßten ihn.

Für die Dauer einer Sekunde huschte ein flüchtiges Lächeln um Gerhard Dohleys Lippen. Seine dunklen, melancholischen Augen überflogen müßend das so zahlreich erschienene Publikum. Dann aber nahm ihn seine Rolle ganz gefangen. Er spielte seinen Romeo nicht nur, nein, er lebte ihn auch. Sein Gram um die unerbittliche Rosamunde klang so wahr, so aufrichtig, sein melodisches, weiches Organ sand so rührende Töne, daß manches empfindsame Backfischchen schon jetzt verstoßen eine Träne wuschte. Vielleicht wäre allerdings die Führung weniger lebhaft gewesen, wenn nicht der Romeo zufälligerweise so große dunkle Schwärmeraugen und ein so schön geschnittenen Profil besessen hätte.

(Fortsetzung folgt.)



Heute Premiere!

Zur Beendigung der Sommersaison Die 2. Serie und Schluß des großen Sensationsfilms in 12 Akten



Heute Premiere!

In der Hauptrolle der unvergleichliche Luciano Albertini.

Der eiserne Mann

(The Iron Man)

Verstärktes Sinfonie-Orchester.

Verstärktes Sinfonie-Orchester.

An unser wertest Publikum.

Der Film

„SCARAMOUCHE“

läuft zur Saison-Eröffnung ab nächste Woche in unserem Luna-Theater. In dem Augenblick, in dem wir diese nächste Ankündigung nieder schreiben, durchleben wir nochmals im Geiste all die aufregenden Stunden und die endlosen Verhandlungen, die dem Erwerb dieses Films für unser Theater vorangegangen sind.

wir bringen, wenn wir darauf Anspruch machen wollen, auch fernerhin mit in der ersten Reihe der europäischen Lichtspielhäuser zu stehen, sei der Erwerb auch mit noch so großen Opfern verknüpft. Was sollen wir über diesen Film sagen? Sollen wir ihn „den Größten der Welt“ nennen? Sollen wir von den ungeheuren Massenszenen, deren Aufnahme Monate und Monate dauerten, sprechen? Sollen wir das glänzende Spiel eines Ramon Novarro, die blendende Erscheinung einer Alice Terry, die überragende Regie eines Rex Ingram loben? Sollen wir die entzückende Schönheit der Naturaufnahmen, die riesigen Ausmaße der Bauten, sollen wir die Holzen Adelschlösser, die Straßenzüge von Paris von 1789 beschreiben? Das wäre ein sinnloses Beginnen, denn es wären Worte, Worte und wieder Worte. Dieser Film aber ist eine Tat, ein Erlebnis sondergleichen,

dieser Film will erlebt und nicht beschrieben werden. Die Opfer, die wir brachten, um unserem Publikum diesen Film zu zeigen, sind — wir sagten das bereits — groß. Die Aufwendungen, die wir machten, um ihn zu erwerben, stehen in der Geschichte des Lichtspieltheaterwesens wohl einzig da. Aber wenn am Abend der Saison-Eröffnung die herrlichen Bilder zum ersten Male über die Leinwand unseres Theaters rollen, wenn das Publikum im ergriffenen Schweigen vor dem großen Erlebnis das Theater verläßt, dann dürfen wir das stolze Gefühl und die freundliche Genugtuung haben, unsere Pflicht gegen das Lodzzer Publikum erfüllt zu haben, indem wir den Film

„SCARAMOUCHE“

brachten.

1042

„Polski Trykot“

Lodz, Pr. Narutowiczastr. (Dzielna) 9.

Ein jeder hat die Möglichkeit, durch Besuch unseres neueröffneten Lagers von weißer Trikotwäsche sowie Manufakturwaren, bei geringer Mitarbeit, sich mit den allernotwendigsten Winterartikeln zu versehen.

1040

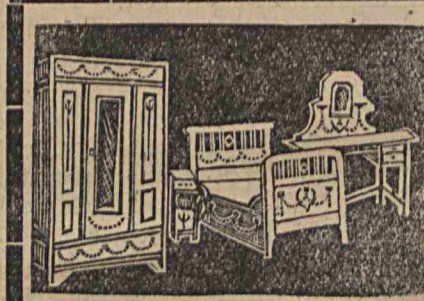
„Polski Trykot“

Lodz, Pr. Narutowiczastr. (Dzielna) 9.

Achtung! Ausführliche Informationen werden am Plakate erteilt.

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg!



Elegante Möbel

wundervolle Schlafzimmer :: Speisezimmer Kabinette

gegen Ratenzahlung, 30% billiger!

J. MARKOWICZ

Poludniowastr. 10. 1032

Galanteriewaren

Jeder Art Herren-, Damen- und Kinder-Artikel

empfiehlt zu genau kalkulierten Preisen 1007

L. Friedrich, Lodz, Glownastr. 24.

Gegen Vorzeigung dieser Anzeige wird 10 Prozent Rabatt gewährt.

Das Photographische Atelier

„Raffael“

Glownastr. 5

das seit 20 Jahren existiert, wurde mit dem 12. ds. Mts., nach gründlicher Renovierung, eröffnet und empfiehlt sich der geschätzten Kundschaft.



Uhrmacher Artur Kloetze

Lodz, Petrikauer 118

empfehlte in großer Auswahl: Wand-, Stand- und Küchen-Uhren

Tafelgerät auf Wunsch auch in massiv. Silber. Brillant-Ringe und Ohrringe, das Karat prima rein und weiß, von 580 Floty an. Mit Brillanten zweiter Qualität nicht zu verwechseln. Taschenuhren guter Qualitäten in großer Auswahl in Gold, Silber und Metall. 1022

Am billigsten

Zawadzkastr. 11.

20% billiger als vor der Dollarsteigerung.

Stets auf Lager: Puder, Subigan, Coti, Parfüme, Kölnisches Wasser, Toiletten-Seifen, Kosmetik u. Stahlwaren. Bitte sich zu überzeugen. 1047

J. Drucker, Zawadzkastr. 11.

Möbel

komplette Einrichtungen, sowie Einzelmöbel in großer Auswahl empfiehlt zu günstigen Bedingungen

I. M. TERKELTAUB

Narutowicza 12, im Hofe.

Gegen Raten! Gegen bar!

Bekanntmachung.

Dem geschätzten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß nach einer gewissen Unterbrechung ich Dienstag, den 15. September l. J., von neuem die seit vielen Jahren bestehende

Friseur-Anstalt

einen Herren-Damen-Salon, verbund. mit Abt. für Manicure, Pedicure, electr. Massage u. dgl. eröffnet habe. Indem ich meine Anstalt, die den neuesten hygienischen Anforderungen entspricht, der geschätzten Kundschaft bestens empfehle, zeichne ich, auf vollstes Vertrauen seitens letzterer sicher rechnend, Hochachtungsvoll

L. Krafauer

Narutowicza (ehem. Dzielna) 27.

Konfurrenzpreise

gegen Raten und in bar!

Herbstpaletots für Herren und Damen, sowie sämtliche Anzüge, Damenmäntel in Rotif, Plüsch, Schafpelz und anderen Pelzen, Herren-Paletots auf Wattelin und mit Pelz.

Es werden Bestellungen auf Kleidungsstücke aus den besten Stoffen prompt und gewissenhaft ausgeführt bei

M. Granek,

975 Lodz, Wolczanska 43, Front, erste Etage.

Für die Wintersaison

Seidene Rotif-Mäntel

Wollene Damenmäntel

mit Pelztragen.

Herrenpaletots auf Watteline, mit Fokkitragen-Große Auswahl von verschiedenen

Herrenpelzen. Damen- und herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Borsch, 987

gegen bar und Ratenzahlungen nur bei

„WYGODA“ Petrikauer 230

Inseriert nur in Curer „Lodzzer Volkszeitung“!

Eisenbahn-Fahrplan, gültig ab 15. September.

Lodzzer Fabrikbahnhof.

Abfahrt:

- 1.30 Vorortzug nach Kozuski, Anschluß nach Krafau, Warschau u. Starzysko
7.25 Direkter Eilzug nach Warschau
9.20 Vorortzug nach Kozuski
13.20 Personenzug nach Kozuski, Anschluß nach Warschau
14.30 Personenzug nach Kozuski, Anschluß n. Starzysko, Sosnowice u. Warschau
16.25 Personenzug nach Kozuski, Anschluß nach Sosnowice und Krafau
19.00 Personenzug nach Kozuski, Anschluß n. Sosnowice, Warschau u. Starzysko
19.30 Direkter Zug nach Tomaszow und Starzysko
20.00 Personenzug nach Kozuski, Anschluß nach Petrikau und Warschau
23.00 Personenzug nach Kozuski, Anschluß nach Krafau und Warschau.

Ankunft:

- 4.45 Aus Kozuski (Krafau, Sosnowice, Starzysko)
7.30 Aus Kozuski (Sosnowice)
8.25 Aus Kozuski (Petrikau)
10.20 Aus Starzysko und Warschau
13.30 D-Zug aus Tomaszow
15.50 Aus Sosnowice und Starzysko
17.00 Aus Warschau
21.15 Direkter Eilzug aus Warschau
22.25 Aus Kozuski (Petrikau).

Lodz-Kalischer Bahnhof.

Abfahrt:

- 7.40 Nach Ostrowo, Anschluß nach Posen und Bentischen
7.50 Nach Kozuski, Anschluß nach Sosnowice, Krafau und Starzysko

- 8.25 Direkter Zug nach Tomaszow, Starzysko und Tarnobrzeg
13.20 Lokzug nach Warschau
15.00 Direkter Zug nach Tomaszow, Starzysko, Tarnobrzeg u. Lemberg
18.40 Nach Warschau
19.40 Nach Ostrowo
20.10 Nach Lowitz (direkter Wagen nach Danzig)
20.30 Nach Krafau.

Durchgangszüge:

- 3.25 Nach Warschau aus Posen
5.33 Nach Warschau aus Posen
6.55 Internat. Eilzug nach Warschau aus Paris
12.44 Nach Posen und Bentischen
13.52 Nach Warschau aus Posen
23.06 Nach Posen und Bentischen
23.57 Internat. Eilzug nach Paris aus Warschau
1.59 Nach Bissa (nach Posen).

Ankunft:

- 6.40 Direkter Zug aus Krafau
9.10 Aus Ostrowo
9.45 Lokzug aus Lowitz (direkte Wagen aus Danzig)
10.12 Direkter Zug aus Lemberg
10.22 Aus Warschau
18.30 Aus Ostrowo (Anschluß aus Bentischen und Bissa)
18.55 Aus Kozuski (Anschluß aus Warschau und Krafau)
20.45 Direkter Zug aus Tarnobrzeg
6.45 Internationaler Eilzug aus Paris
5.18 Aus Posen
3.08 Aus Posen
1.44 Aus Warschau
12.32 Aus Warschau
13.40 Aus Posen.